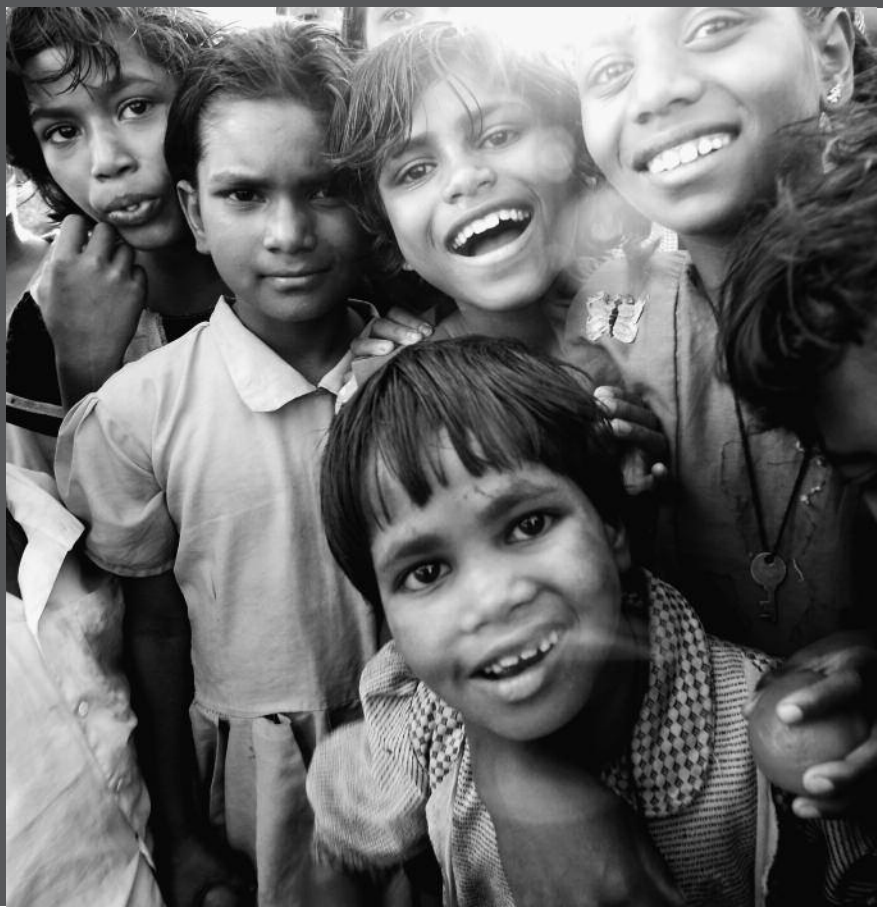
1 / 2014

VEREIN FÜR EINE **OFFENE KIRCHE**

Fenster.Magazin



Inhalt

		Seite
Kirche und Staat	**Wer bildet die Pfarrei?** Gespräche mit den Gemeinden in einer Schieflage	3
Brot und Rosen	**«DemoGrazia» – Preis für Zivilcourage** Ehrung für die Schwestern des Klosters St. Elisabeth	6
Hilfsprojekt	**Sehen und Handeln** Aktuelle Projekte von «Wir teilen – Fastenopfer Liechtenstein»	7
	Together – Hilfe für Indien Verbesserte Lebensbedingungen für die Ureinwohner Indiens	10
Spiritualität	**Abschied** Ein fiktiver Dialog zwischen Jesus und Maria Magdalena	13
Lesetipp	**Antworten auf die Königsfragen des Lebens** Ein Buchtipp	13
Brot und Rosen	**Ein Familiengottesdienst in Schaan** Eindrücke von einer Messfeier mit den Firmkindern	15
	Kurse bei «Brot und Rosen» Angebote zur religiösen Weiterbildung	16
Haus Gutenberg	**Kurse des Hauses Gutenberg** Eine Vielfalt an Veranstaltungen in Balzers	17
Stein Egerta	**Always First Class?** Philosophisches Frühstück in Schaan	19
Agenda	**Gottesdienste im Kloster St. Elisabeth, Radiosendungen und Vereinstermine** Das Angebot im Überblick	20

VEREIN FÜR EINE **OFFENE KIRCHE**
www.offenekirche.li

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Ein Bekannter hat neulich gemeint, für ihn sei das «Fenster» zu einem echten Kirchenblatt Liechtensteins geworden. Man erfahre darin viel Hilfreiches über aktuelle Ereignisse in der Kirche, auch über die Ränder der Landesgrenzen hinaus.

«Ein Kirchenblatt Liechtensteins» – ich finde dies ein schönes Kompliment. Gerne gebe ich es auch an den verantwortlichen Redaktionsleiter Klaus Biedermann sowie an alle Autorinnen und Autoren weiter.

Auch in dieser ersten Ausgabe des Jahres 2014 finden Sie Beiträge, wie sie in ein gutes Kirchenblatt gehören: Hinweise auf Gottesdienste und Veranstaltungen, Hintergrundberichte und Kommentare zu aktuellen Vorgängen in der Ortskirche, einen Blick hinaus in die Weltkirche, auf die Projekte des Fastenopfers 2014 und auf soziale Hilfswerke. Buchhinweise und Erbauendes zur Glaubensvertiefung gehören für uns ebenso zu einem guten Kirchenblatt. Ich hoffe, Sie finden in dieser Mischung viel Anregendes für sich, in diesen Tagen vor dem Osterfest, dem grössten Fest unseres Glaubens.

Verbunden mit dem Wunsch nach frohen und friedvollen Ostertagen grüsst Sie

Günther Boss

Zu unserem Titelbild:

Dieses Foto von Martin Walser mit Menschen aus Indien entstand im Rahmen einer Indien-Reise. Martin Walser besuchte hier Projekte der Hilfsorganisation «Together – Hilfe für Indien», welche in der vorliegenden Ausgabe des «Fensters» näher vorgestellt wird.

Bildnachweis: Titelbild sowie Seiten 10–12: Martin Walser; Seite 4: Wikipedia; Seite 6: Isolde Meier (Copyright: Regierung des Fürstentums Liechtenstein); Seite 8: Klaus Biedermann; Seite 15: Josef Biedermann; Seite 17: Kloster St. Elisabeth, Schaan.

Wer bildet die Pfarrei?

Die aktuellen Gespräche in den Gemeinden sind in einer Schieflage.

GÜNTHER BOSS

Schon seit Beginn der Diskussionen Kirche-Staat in Liechtenstein weiss man, dass die engsten Verflechtungen zwischen katholischer Kirche und Staat nicht auf Landesebene liegen, sondern auf der kommunalen Ebene. Auf der Landesebene sind verhältnismässig wenige Bestimmungen zu diskutieren. Auf der Ebene der Gemeinden und Pfarreien hingegen ist sehr viel Klärungsbedarf gegeben, besonders in vermögensrechtlichen Fragen.

Laufende Gespräche

Aus den Medien konnte man erfahren, dass gegenwärtig Gespräche zwischen den Gemeinden und den Pfarreien laufen. Das Land hat einen Staatsvertrag mit dem Heiligen Stuhl, ein sogenanntes Konkordat, im Entwurf vorgelegt. Darin sind detaillierte Regelungen für die Gemeinden, Bürgergenossenschaften und Pfarreien enthalten. So ist etwa vorgesehen, dass die Gemeinden künftig für die Aussenhülle der Kirchen und Kapellen verantwortlich sein sollen, die Kirche für die Innenräume. Zudem ist vorgesehen, dass die Kirche ein alleiniges und unbefristetes Nutzungsrecht für die sakralen Gebäude erhält. Ein weiteres Element ist das Vorkaufsrecht zu einem Franken. Das Konkordat sieht also vor, sehr weitgehende Rechte an die Kirche beziehungsweise Pfarrei abzutreten.

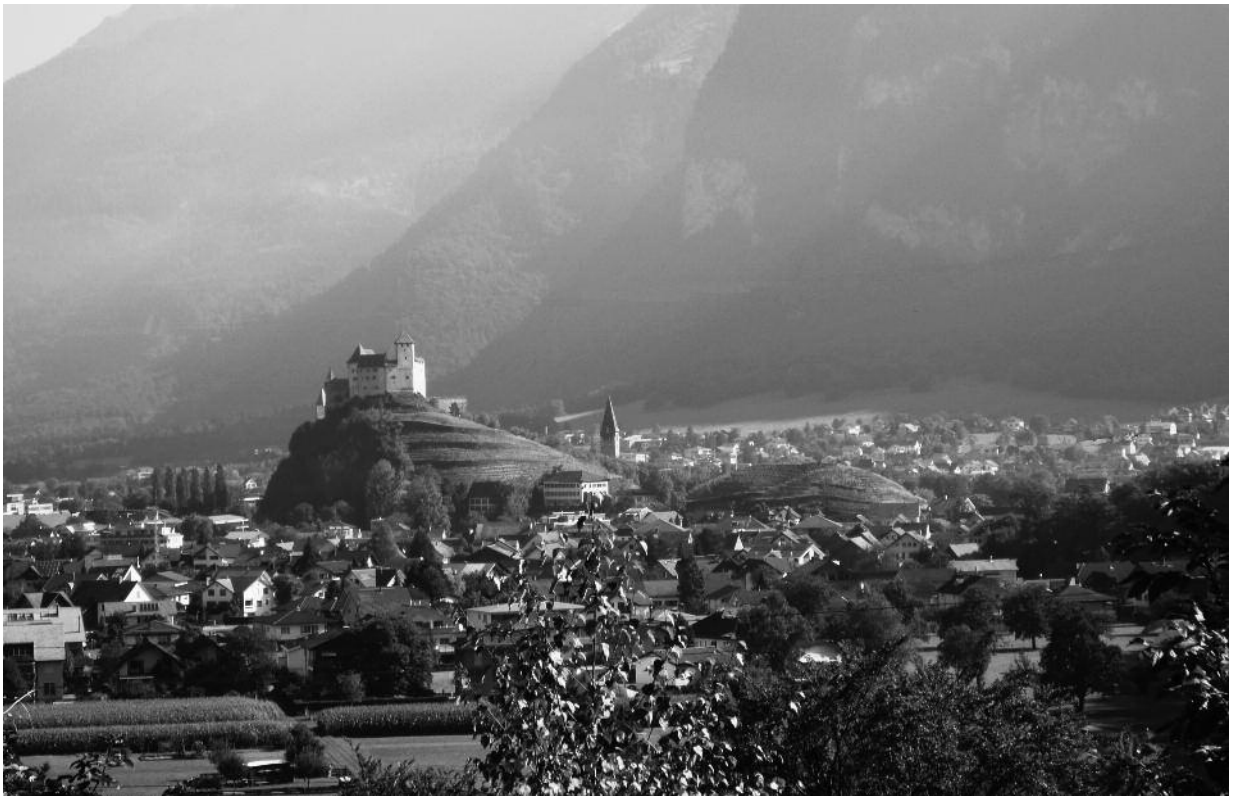
Dieses Konkordat kann allerdings nur dann in Kraft treten, wenn jede betroffene Gemeinde, Bürgergenossenschaft und Pfarrei diesen Regelungen zustimmt. Insofern ist es sachlich richtig, dass nun zunächst in jeder Gemeinde / Pfarrei entsprechende Verhandlungen stattfinden. Bisher haben Triesenberg und Planken einen solchen Vertrag unterzeichnet, weitere Gemeinden sollen folgen. Ein Ende der Verhandlungen ist derzeit nicht abzusehen. Ausserdem stehen diese Verträge der Gemeinden unter dem Vorbehalt, dass sie nur dann in Kraft treten, wenn das Konkordat mit dem Heiligen Stuhl kommt. Das Konkordat ist unter den politisch Verantwortlichen aber umstritten.

Pfarrei am Verhandlungstisch?

So sehr es sachlich richtig ist, dass die Detailfragen auf Ortsebene geklärt werden, so sehr sind die aktuellen Gespräche meines Erachtens doch in einer Schieflage. Ich meine mit dieser Bemerkung nicht das Konkordat an sich, das ich für unausgereift halte – dazu habe ich mich bereits mehrfach geäussert. Was mich vielmehr irritiert an den aktuellen Verhandlungen, ist die Tatsache, dass die staatliche Seite (Regierung, Gemeinden) behauptet, sie würde jetzt mit «den Pfarreien» verhandeln. Dabei gibt es diese Pfarreien – ich sage es überspitzt – gar nicht. Am Verhandlungstisch sitzt jedenfalls nicht «die Pfarrei». Gerne will ich diese Behauptung näher erläutern.

Die meisten von uns haben ihre erste christliche Sozialisation in der Familie und in einer Pfarrei erfahren. Liechtenstein hat gegenwärtig zehn Pfarreien. Bei allen Umbrüchen in der Seelsorge (Priestermangel, Pfarrverbände, Seelsorgeräume usw.) ist sich die Pastoraltheologie heute einig, dass die Pfarrei mit ihren übersichtlichen Strukturen, ihrem liturgischen Leben und ihren Sozialformen auch in Zukunft unverzichtbar bleibt. Ein lebendiges Pfarreileben ist ein entscheidender Faktor für die Weitergabe der christlichen Tradition.

Papst Franziskus hat jüngst an die bleibende Bedeutung der Pfarrei erinnert: «Die Pfarrei ist keine hinfällige Struktur; gerade weil sie eine grosse Formbarkeit besitzt, kann sie ganz verschiedene Formen annehmen, die die innere Beweglichkeit und die missionarische Kreativität des Pfarrers und der Gemeinde erfordern. … Das setzt voraus, dass sie wirklich in Kontakt mit den Familien und dem Leben des Volkes steht und nicht eine weitschweifige, von den Leuten getrennte Struktur oder eine Gruppe von Auserwählten wird, die sich selbst betrachten. Die Pfarrei ist eine kirchliche Präsenz im Territorium, ein Bereich des Hörens des Wortes Gottes, des Wachstums des christlichen Lebens, des Dialogs, der Verkündigung, der grossherzigen Nächstenliebe, der Anbetung und der liturgischen Feier. Durch all ihre Aktivitäten ermutigt und formt die Pfarrei ihre Mitglieder, damit sie aktiv Handelnde in der Evangelisierung sind. Sie ist eine Gemeinde der Gemeinschaft, ein Heiligtum, wo die Durstigen zum Trinken kommen, um ihren Weg fortzusetzen, und ein Zentrum ständiger missionarischer Aussendung.» (Apostolisches Schreiben «Evangelii Gaudium», Nr. 28).



Balzers zählt zu den Gemeinden, in denen längere Gespräche und Abklärungen zu erwarten sind. In Balzers wurde im Jahr 1982 mit Zustimmung des Churer Bischofs Johannes Vonderach die «Pfarreistiftung St. Nikolaus» errichtet, in der das gesamte Kirchengut zusammengefasst ist. Diese Regelung galt bislang als vorbildlich. Nun sieht das geplante Konkordat vor, diese Stiftung aufzulösen und das Kirchengut der Pfarrei hl. Nikolaus und hl. Martin Balzers zu übertragen. Ist diese Änderung sinnvoll? An wen geht das Kirchengut, wenn es an «die Pfarrei» geht?

Pfarrei als aktive Gemeinschaft

Papst Franziskus fordert eine Pfarrei, die nahe bei den Menschen ist und eine lebendige Gemeinschaft bildet – eine Gemeinschaft, deren Mitglieder aktiv sind! Wer also bildet die Pfarrei? Es ist die Gemeinschaft der Gläubigen, die diese Pfarrei bilden, in der Regel unter der Leitung eines Pfarrers. Dieser Gemeinschaftsaspekt ist fundamental wichtig; selbst das Kirchenrecht definiert die Pfarrei als eine «Gemeinschaft von Gläubigen» (CIC 1983, can. 515). Unstrittig ist, dass diese Pfarrei unter der Leitung eines Pfarrers steht und in ein Bistum eingegliedert ist. Worauf es mir hier aber entscheidend ankommt, ist der Gemeinschaftscharakter der Pfarrei, den der Papst auf dem Boden des Zweiten Vatikanischen Konzils so sehr betont.

Damit wird die aktuelle Problemlage in Liechtenstein offensichtlich: Wenn man sich in den Gemeinden umhört, wer für die Pfarreien am Verhandlungstisch sitzt, bekommt man die Antwort, dass es der Generalvikar des Bistums sei und allenfalls der Ortspfarrer. Den Vertrag mit der Gemeinde Triesenberg beispielsweise hat der Generalvikar ausgehandelt und der Ortspfarrer unterzeichnet. Für die Gemeinde hat der Vorsteher unterzeichnet, immerhin gab es auf staatlicher Seite einen Gemeinderatsbeschluss. Auf kirchlicher Seite wurde die Gemeinschaft der Gläubigen am Ort zu keinem Zeitpunkt eingebunden; ja die Pfarreiangehörigen wurden nicht einmal über die Inhalte informiert. Die Verhandlungen fanden im Geheimen statt.

Wo also liegt das Problem? Das Problem ist, dass wir in Liechtenstein keine Pfarreien im Sinne einer klaren Vertretung der Pfarreiangehörigen haben. Kirchgemeinden, wie sie viele Schweizer Kantone kennen, wurden bei uns nie geschaffen. Und heute stehen wir in der Situation, dass der Staat Güter und Rechte an die Pfarreien abtreten möchte, diese Pfarreien als Kollektiv mit entsprechenden Strukturen und Organen rechtlich aber gar nicht existieren.

Pfarreirat und Kirchenrat

Nun kann man einwenden, jede Pfarrei habe doch einen gewählten Pfarreirat, der mitbestimmen könne. Richtig ist, dass jede Pfarrei laut Kirchenrecht einen Pfarreirat haben sollte. Selbst dies ist im Erzbistum Vaduz nicht mehr in jeder Pfarrei gewährleistet. Kommt hinzu, dass diese Pfarreiräte ausschliesslich für pastorale Fragen zuständig sind und nur beratende Funktion haben. Dieses Problem der mangelnden Entscheidungskraft der Pfarreiräte wird in der Theologie schon seit langem diskutiert. Eine Mehrzahl der Theologen ist heute der Meinung, dass das Kirchenrecht von 1983 die Communio-Struktur, den Gemeinschaftscharakter der Kirche, wie sie das Zweite Vatikanische Konzil wieder neu entdeckt hat, zu wenig in griffige rechtliche Strukturen ge-

gossen habe. So sehr der Pfarrer bedeutend ist in der Leitung einer Pfarrei – die Gefahr eines Klerikalismus ist im Kirchenrecht latent gegeben, und im Erzbistum Vaduz erleben wir diesen Klerikalismus unmittelbar.

Was wir allerdings rechtlich eingerichtet haben in unseren Gemeinden, das sind die Kirchenräte. Diese dreiköpfigen Räte, die auf ein Gesetz aus dem 19. Jahrhundert zurückgehen, sind sozusagen der letzte Rest an staatskirchlichen Gremien, den wir kennen. Sie bestehen aus dem Ortspfarrer, einem Mitglied aus dem Gemeinderat und einem vom Volk gewählten Mitglied aus der Pfarrei. Der Kirchenrat ist in der Tat für die «Kirchenrechnung» zuständig. Man soll ihn nicht verwechseln mit dem ähnlich klingenden «Pfarreirat», der ein rein kirchlich-pastorales Gremium ist, wie ich es oben beschrieben habe.

Bedauerlicherweise hat der Landtag entschieden, mit der Neuregelung diese Kirchenräte abzuschaffen. Damit haben wir gar keine verbindlichen Strukturen der Beteiligung für die Gläubigen mehr. Dies kommt der jetzigen Bistumsleitung sehr entgegen, die jede Form von staatskirchlichen Gremien ablehnt; es schadet jedoch der Teilhabe der Gläubigen an kirchlichen Entscheidungen und der demokratischen Kultur in der Kirche. Meine Überzeugung ist: Ohne einen Minimalbestand an staatskirchlichen Gremien werden wir das Verhältnis von katholischer Kirche und Staat nicht befriedigend lösen können.

Fehlende Kirchgemeinden

Hätte man in der Geschichte Liechtensteins Kirchgemeinden, Pfarrkirchgemeinden oder Ähnliches gebildet, so wären wir nun in der komfortablen Situation, dass die politischen Gemeinden mit diesen Kirchgemeinden und ihren Gremien verhandeln könnten. Die Pfarreiangehörigen wären in die Verhandlungen einbezogen und würden die Lösungen mittragen. So, wie die Dinge liegen, ist es aber vorrangig die Bistumsleitung, welche für die Pfarreien verhandelt und dabei sogar über die Kirchengebäude befindet, welche die Gemeindebürger unter grossen Entbehrungen errichtet hatten.

Dieses Problem mangelnder Pfarreistrukturen wird uns in Zukunft noch verschärft begegnen, sollte das geplante Konkordat zum Abschluss kommen. Darin ist etwa vorgesehen, dass die Pfarrei über die Gestaltung der Innenräume der Kirchen befindet. Oder es ist vorgesehen, dass Kirchengut, welches jetzt einer Stiftung oder Pfründe gehört, an die jeweilige Pfarrei geht. Der einzige Entscheidungsbefugte in dieser Pfarrei ist aber gemäss Kirchenrecht der Pfarrer, und er ist direkt dem Bischof unterstellt. Mit anderen Worten: Das Bistum erhält durch das Konkordat riesige Vermögenswerte übertragen und entscheidet in Zukunft allein über die Nutzung und Gestaltung der Räume. Es gilt, hier den Menschen klaren Wein einzuschenken.

Auffallen muss, dass die staatliche Seite offensichtlich so wenig Einblick (oder Interesse) in die Struktur und die Debatten der katholischen Kirche hat, dass sie denkt, sie verhandelt mit «der Pfarrei», wo sie doch faktisch nur mit einzelnen Amtsträgern verhandelt. Der Staat will heute «religionsneutral» sein, de facto ist er aber einem autoritär-klerikalen Kirchenverständnis aufgesessen.

Was mich ehrlich wundert ist, dass es gar keinen öffentlichen Widerstand der Pfarreiangehörigen gegen diese «schiefe» Ausgangslage gibt. Sind die Katholiken gegenüber dem Schicksal ihrer Pfarrei gleichgültig? Ist es ein allgemeines Desinteresse an Teilnahme, an Mitarbeit, an ehrenamtlichem Engagement, das hier zum Ausdruck kommt? Ich muss gestehen, dass ich etwas ratlos bin, warum die Gläubigen in Liechtenstein ihre Rechte und ihre kirchliche Verantwortung so widerstandslos abgeben. Dies entspricht so gar nicht der liechtensteinischen Tradition, in der die Katholiken ihre Verantwortung in der Kirche stets aktiv eingefordert und wahrgenommen haben.

Vieles deutet darauf hin, dass sich die Verhandlungen in den Gemeinden noch länger hinziehen werden. Dies eröffnet immerhin die Chance, dass die Kirchenleitung endlich die Pfarreiangehörigen in die Gespräche über die Zukunft ihrer Pfarrei einbindet.

Impressum «Fenster»

Herausgeber, Redaktionsadresse:
Verein für eine offene Kirche, Postfach 825, Schaan
E-Mail verein@offenekirche.li
Redaktion: Klaus Biedermann, im Auftrag des Vorstands des Vereins für eine offene Kirche, Tel. +423 233 43 09
Grafisches Konzept: Atelier Silvia Ruppen, Vaduz
Satz + Druck: Wolf Druck AG, Schaan

Zusätzliche Exemplare können beim Verein zu einem Stückpreis von sechs Franken bezogen werden.

Gedruckt auf Munken Lynx-Papier, ausgezeichnet mit dem FSC-Zertifikat für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung.

Das «Fenster» erscheint viermal jährlich. Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist am 23. Juni 2014.

«DemoGrazia»-Preis für Zivilcourage

Ehrung der Schwestern des Klosters St. Elisabeth

Das Frauennetz Liechtenstein verlieh am 31. Januar 2014 zum dritten Mal den «DemoGrazia»-Preis. Gewürdigt werden damit Zivilcourage, Engagement und Selbstlosigkeit. Es ist uns eine grosse Freude, dass in diesem Jahr die Schwestern des Klosters St. Elisabeth mit dem Projekt «Brot und Rosen» den Hauptpreis zugesprochen bekamen.

Regierungsrat Mauro Pedrazzini mit den Schaaner Schwestern Ruth Moll, Elisabeth Müller und Regina Hassler sowie mit Landtagsvizepräsidentin Violanda Lanter-Koller. Das Foto entstand anlässlich der Preisverleihung.

«Die Schwestern bemühen sich um einen Austausch und Dialog, sowohl mit dem Erzbistum als auch mit Kritikern der katholischen Kirche. Das erfordert eindeutig Mut und Einsatz, besonders im Kontext der Zeit, in der das Projekt gestartet wurde», begründete Bernhard Pleschko, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Swarovski AG, im Namen der Jury die Entscheidung.

Der Verein für eine offene Kirche unterstützt das Projekt «Brot und Rosen» von Anfang an als Kooperationspartner und freut sich zusammen mit den Schwestern von St. Elisabeth über die ermutigende Auszeichnung. Nachfolgend publizieren wir die Gratulationsansprache von Violanda Lanter-Koller, der Vizepräsidentin des liechtensteinischen Landtags.

LAUDATIO VON VIOLANDA LANTER-KOLLER, VIZEPRÄSIDENTIN DES LANDTAGS

Liebes Publikum, sehr geehrte Preisträger und Nominierte
Sehr geehrter Herr Regierungsrat Dr. Mauro Pedrazzini

Es freut mich besonders und es ist eine grosse Ehre, die heutige Preisverleihung des Preises für Zivilcourage vornehmen zu dürfen. Ich danke dem Frauennetz als Initiant und Trägerschaft sowie der Stabsstelle für Chancengleichheit für die Organisation und die Durchführung dieses wichtigen Anlasses. Der Preis zeichnet Menschen oder Menschengruppen aus, die sich durch aussergewöhnliches Handeln für eine offene, tolerante und solidarische Gemeinschaft einsetzen. Sie sind bereit, auch allfällige

Nachteile in Kauf zu nehmen. Dank dieser öffentlichen Anerkennung strahlt ihr Wirken aber vor allem auch gegen aussen und soll damit für die Menschen im Land Vorbild sein. Jede und jeder ist aufgerufen, in alltäglichen Situationen – sei es am Arbeitsplatz, in der Schule oder bei Freizeitaktivitäten – Zivilcourage zu zeigen. Solidarisieren wir uns mit Mobbingopfern, wehren wir uns gegen rassistische und diskriminierende Äusserungen und Handlungen, engagieren wir uns für eine Gesellschaft, in der die Vielfalt der Menschen gelebt wird! Franca Magnani, eine ehemalige NZZ-Korrespondentin und ARD-Journalistin soll einmal gesagt haben: «Je mehr Bürger mit Zivilcourage ein Land hat, desto weniger Helden wird es einmal brauchen.» Setzen wir uns dafür ein, dass wir keine Helden brauchen! Sorgen wir dafür, dass unsere Kinder diese Geisteshaltung in unserer Gesellschaft erfahren können!

Die heutigen Preisträger tragen seit Jahren in aller Stille dazu bei, dass christliche Werteerziehung in einer von Respekt und Toleranz geprägten Atmosphäre erfolgen kann. Hier wird nicht doziert oder moralisiert, sondern miteinander das Gespräch und die friedliche Begegnung gesucht. Das Kloster St. Elisabeth bietet mit seinem reichen Angebot im Rahmen des Projektes «Brot und Rosen» für Menschen jeden Alters die Möglichkeit, sich mit Glaubensfragen vertieft auseinanderzusetzen. Die Anlässe leben von der Vielfalt und dem Einbezug aller Teilnehmenden. Ein besonderes Highlight des Angebots für Jugendliche stellt sicher der ausserschulische Firmweg dar, den auch meine beiden Kinder gegangen sind. Das Sakrament der Firmung wird am Ende dieser Bewusstseinsbildung durch Bischof Erwin Kräutler gespendet. Bischof Erwin Kräutler ist selber leuchtendes Beispiel für gelebte Zivilcourage. Seit Jahrzehnten setzt er sich unter ständiger Bedrohung für die Menschenrechte der Indios und den Erhalt der tropischen Regenwälder Brasiliens ein. Die Begegnung mit diesem aussergewöhnlichen Menschen und die Auseinandersetzung mit seinem Leben ist für die Jugendlichen, aber auch die ganze Familie ein guter Nährboden für eine christliche und verantwortungsvolle Lebenseinstellung.

Es freut mich somit sehr, dass ich den Preis für Zivilcourage an das Leitungsteam von «Brot und Rosen» überreichen darf. Ich gratuliere Ihnen herzlich zu dieser besonderen Auszeichnung und danke Ihnen für die Brücken, die sie immer wieder für die Menschen in diesem Lande schlagen und hoffentlich noch schlagen werden.

Sehen und Handeln – Die Projekte von «Wir teilen – Fastenopfer Liechtenstein»

Das Motto der diesjährigen Kampagne von «Fastenopfer», «Brot für alle» und «Partner sein» lautet «sehen und handeln». Dies ist auch der Leitgedanke von «Wir teilen – Fastenopfer Liechtenstein». Dessen Stiftungsrat stellte die aktuellen Projekte im Rahmen einer Pressekonferenz am 10. März 2014 im Gemeinschaftsraum der evangelisch-lutherischen Johanneskirche in Vaduz vor. Mit der Wahl dieses Orts für die Pressekonferenz wurde der ökumenische Charakter von «Wir teilen – Fastenopfer Liechtenstein» betont.

KLAUS BIEDERMANN

Das Jahr 2013 bescherte der gemeinnützigen Stiftung «Wir teilen – Fastenopfer Liechtenstein» zwei bemerkenswerte Ereignisse. Die im Jahr 2013 eingetroffenen Spenden erreichten mit der Summe von 208'825 Franken das zweithöchste Ergebnis seit 2001. Zudem trat Robert Allgäuer im Jahr 2013 als Präsident des Stiftungsrats zurück. Robert Allgäuer hatte sich seit 1962 für das Liechtensteiner Fastenopfer engagiert. Es gab weitere personelle Wechsel im Stiftungsrat.

Neue Leitung für die Stiftung «Wir teilen – Fastenopfer Liechtenstein»

Dem Stiftungsrat von «Wir teilen – Fastenopfer Liechtenstein» gehören seit Sommer 2013 folgende Personen an: Werner Meier, Schellenberg, als neuer Präsident; Claudia Foser-Laternser, Balzers, als neue Vizepräsidentin; beide gehörten bereits bisher dem Stiftungsrat an; weitere Mitglieder des Stiftungsrats sind

Der Stiftungsrat von «Wir teilen – Fastenopfer Liechtenstein». Von links: Andrea Hoch, Claudia Foser-Laternser, Otto Kaufmann, Wilfried Vogt, Werner Meier, Irmgard Gerner sowie Ingrid Gappisch.

Ingrid Gappisch, Schaan (bisher); Irmgard Gerner, Eschen (bisher); Andrea Hoch, Triesen (neu); Wilfried Vogt, Balzers (neu).

«Wir teilen – Fastenopfer Liechtenstein» folgt der Devise, genau hinzuSEHEN, dabei auch hinter die Fassaden zu schauen und so weltweite Zusammenhänge zu erkennen. Dies ist aber nur der erste Schritt zum konkreten HANDELN. Deshalb lädt «Wir teilen – Fastenopfer Liechtenstein» auch dieses Jahr wieder herzlich dazu ein, verschiedene Projekte der Entwicklungszusammenarbeit finanziell zu unterstützen. Neben der bereits zur Tradition gewordenen Unterstützung für die Projekte von Bischof Erwin Kräutler in Brasilien sowie für das von Schwester Leonie Hasler gegründete Care Centre in Namibia sind es für 2014 je zwei Projekte des Fastenopfers Luzern sowie der Helvetas. Die Projekte in den einzelnen Ländern sind nachfolgend kurz vorgestellt, in der alphabetischen Reihenfolge der Länder.

Die laufenden Projekte im Überblick

Benin: Umstellung auf biologischen Landbau

Helvetas begleitet seit 2008 Menschen im Norden Benins bei der Umstellung von konventionellem auf biologischen Landbau. Die meisten der in diesem westafrikanischen Land lebenden Menschen betreiben Landwirtschaft sowie den Anbau von Baumwolle. Die konventionelle Baumwolle trieb die Produzenten aber häufig in eine Schuldenfalle, weil sie die für den Kauf von chemischem Dünger aufgenommenen Kredite nicht mehr zurückzahlen konnten. Zudem zerstörte der Pestizideinsatz die natürlichen Lebensgrundlagen. Die Umstellung auf den biologischen Anbau von Baumwolle sowie auf alternative Produkte wie Karité-Nüsse, Mais und Soja trägt dazu bei, die Lebensbedingungen von 3000 Kleinbauern und ihrer Familien zu verbessern.

Brasilien: Betreuungszentrum Refugio und Telejournal

Bei der Unterstützung für die Projekte von Bischof Erwin Kräutler liegt heuer der Schwerpunkt bei den Projekten «Refugio» und «Medienarbeit». «Refugio» ist ein Betreuungszentrum in Altamira, in welchem Kranke und Verletzte eine Verpflegung, Medikamente und andere Hilfeleistungen erhalten. Das ist ein sehr nötiges Projekt, weil das offizielle Gesundheitswesen in Brasilien völlig unzureichend ist. Altamira ist derzeit mit Menschen überfüllt: Es sind Menschen, die infolge des Baus des gigantischen Staudammprojekts von Belo Monte ihre Häuser verlassen mussten, aber auch zahlreiche Arbeiter, die für das Mammutprojekt schuften müssen. – Das zweite Projekt ist das «Telejournal», ein unabhängiger Fernsehsender für das Gebiet am Xingu. Das Telejournal berichtet frei und kritisch, ohne Beeinflussung einer Partei, eines Konzerns oder der Regierung. Es leistet so einen wesentlichen Beitrag für die öffentliche Meinungsbildung der Bevölkerung.

Haiti: Zugang zu Trinkwasser

Für dieses Land, eines der ärmsten der Welt, ist Wasser ein Geschenk des Himmels. In ländlichen Gebieten von Haiti hat nur etwa die Hälfte der Bevölkerung Zugang zu sauberem Wasser. Nur jeder zehnte Haushalt verfügt über eine Latrine. Das Helvetas-Projekt umfasst die Einrichtung von Speichersystemen für Regenwasser sowie von Latrinen für ländliche Haushalte. Mit einer verbesserten Hygiene soll die Zahl der Cholerafälle und Durchfallerkrankungen gesenkt werden. Generelles Ziel ist es, in der Region von Forêt des Pins in Haiti den Zugang zu Trinkwasser und sanitären Einrichtungen zu verbessern.

Laos: Landrechte für die von Grossinvestoren bedrohten Bauern

Achtzig Prozent der Bevölkerung von Laos leben von der Landwirtschaft. Deren Lebensgrundlagen sind bedroht, da die natürlichen Ressourcen des Landes Investoren aus den Nachbarländern angelockt haben, besonders aus China. Diese Investoren bauen Staudämme zur Energiegewinnung und betreiben Monokulturen (mit der Anpflanzung von Kautschuk- und Palmölbäumen), welche das bisherige natürliche Gleichgewicht zerstören. Das Fastenopfer Luzern unterstützt in Laos die Bewohnerinnen und Bewohner der Dörfer, damit diese das Land, welches sie bewirtschaften, auch offiziell zugesprochen erhalten. So werden diese Menschen und Orte vor Grossinvestoren geschützt, die oftmals nur auf den eigenen Profit bedacht sind.

Madagaskar: Spargruppen, oftmals in weiblicher Hand

Eine Dürreperiode, aber auch eine politische Krise trieb 2009 Hunderttausende Menschen in Madagaskar unter die Armutsschwelle. Das heisst, diese meist in ländlichen Regionen lebenden Menschen haben ein Tageseinkommen von derzeit weniger als einem US-Dollar. Trotz dieses geringen Einkommens kann diesen Menschen eine Zukunftsperspektive ermöglich werden. Das Schweizer Fastenopfer fördert seit vier Jahren die Bildung von sogenannten «Spargruppen», die für das Gemeinwohl tätig sind. Erwirtschaftete kleine Vorräte und Sparguthaben werden in den Dörfern selbstständig verwaltet. Mehrheitlich sind es Frauen, die diese Spargruppen leiten. Dem bisherigen ausbeuterischen Geldverleih wird so ein Riegel vorgeschoben. Das Ersparte hilft bei der Einschulung von Kindern und beim Kauf von Medikamenten. Auch die Vorräte können so vergrössert werden. Mit über 9000 Spargruppen erreicht das Fastenopfer heute rund 100000 Familien.

Namibia: Hilfe für Waisenkinder und für Betagte

Das im Jahr 2003 von Schwester Leonie Hasler aus Ruggell gegründete Care Centre in Tsumeb (Namibia) soll weiter unterstützt werden. Ursprünglich als Sozialstation für Aids-Kranke entstanden, betreut das Care Centre heute Frauen, Kinder und alte Menschen, die sonst von keinem sozialen Netz getragen werden. In Namibia sind 17 Prozent der gesamten Bevölkerung mit dem Aids-Virus infiziert. Die Leitung des Care Centres ist inzwischen vollständig in namibische Hände übergegangen. Über 100 Waisenkinder erhalten hier zweimal täglich eine Mahlzeit. Viele dieser Kinder erhalten zudem einen finanziellen Beitrag für den Schulbesuch, so für die Anschaffung von Büchern und Schuluniformen. Auch gebrechliche Menschen, die ihre Angehörigen verloren haben, werden im Care Centre von Tsumeb unterstützt.

Spendenkonto

«Wir teilen – Fastenopfer Liechtenstein» freut sich über jeden Spendeneingang.

Die Einzahlungen sind erbeten auf das nachfolgende Konto:

«WIR TEILEN – Fastenopfer Liechtenstein»
Liechtensteinische Landesbank AG, Vaduz,
IBAN: LI80 0880 0000 0218 0755 6

Weitere Informationen zu den Projekten enthält das aktuelle Faltblatt von «WIR TEILEN – Fastenopfer Liechtenstein», das auch auf www.offenekirche.li einsehbar ist.

Termine von «Wir teilen – Fastenopfer Liechtenstein»

Sonntag, 23. März 2014, 17.30 Uhr, TaKino Schaan
Dokumentarfilm «Count Down am Xingu III» von Martin Kessler (2013)
Im Zentrum des Films steht das gigantische Staudammprojekt von Belo Monte. Der Film ist eine Reportage über rebellierende Bauarbeiter sowie über den Energie- und Rohstoffhunger von europäischen Firmen, die an der Zerstörung Amazoniens mitverdienen.

Samstag, 29. März 2014
Rosenaktion – 160 000 Rosen für mehr Gerechtigkeit
Mit dem Ertrag aus dem Rosenverkauf wird der Einsatz für bessere Arbeitsbedingungen und für gerechte Löhne in der Textilbranche in Bangla Desh unterstützt. Die Verkaufsorte und Verkaufszeiten werden noch in der liechtensteinischen Tagespresse bekannt gegeben.

Sonntag, 6. April 2014, 10 Uhr, evangelisch-lutherische Johanneskirche, Vaduz
Ökumenischer Gottesdienst
Pfarrer Dieter Trieba gestaltet den Gottesdienst, Renate Gebele Hirschlehner hält die Predigt; Mitglieder des Stiftungsrats von «Wir teilen – Fastenopfer Liechtenstein» wirken ebenfalls aktiv mit.

Together – Hilfe für Indien

Unsere Reihe mit der Vorstellung von Hilfsprojekten aus Liechtenstein setzen wir in dieser Ausgabe des «Fensters» fort mit einem Beitrag über den Verein «Together – Hilfe für Indien». Stellvertretend für den Verein berichtet dessen Präsident Christoph Stöckel über das vielfältige Engagement von «Together – Hilfe für Indien».

CHRISTOPH STÖCKEL

Der Verein «Together – Hilfe für Indien» setzt sich seit dem Jahr 2003 dafür ein, die katastrophalen Lebensbedingungen der im indischen Bundesstaat Madhya Pradesh lebenden Ureinwohner (Adivasi) zu verbessern. Mit Hilfe von Spendengeldern unterstützt der Verein die Missionsstationen in den Distrikten Jhabua und Dhar und deren umliegende Dörfer. Der Bevölkerungsanteil der indigenen Bevölkerung der Adivasi macht in den besagten Distrikten über 90 Prozent aus. Die Menschen leben dort in weit verstreuten Dörfern meist unter der Armutsgrenze als landlose Bauern in Selbstversorgung. In einer Gegend, die immer wieder von langen Dürreperioden heimgesucht wird, stellt dies wirklich existentielle, wenn nicht gar lebensbedrohliche Umstände dar. Ein grosses Problem stellt für die Dorfbewohner auch die mangelnde – falls überhaupt vorhandene – medizinische Versorgung dar. Die hohe Analphabetenrate ist ebenfalls mit eine Ursache für die zunehmende Verschuldung und Diskriminierung der Stammesgesellschaften. Die Ausbildung der Kinder bildet dabei einen Ausweg aus dem Kreis der Armut. Die Missionsstationen beherbergen darum hunderte von Kindern aus den Dörfern. Die Kinder erhalten täglich warmes Essen, Kleidung, medizinische Versorgung und nicht zuletzt die dringend erforderliche Schulbildung.

Der Grundgedanke von «Together» ist es, dort zu helfen, wo die Not am grössten ist, von Mensch zu Mensch, ethnisch, religiös und politisch unabhängig. Es soll ein Ausgleich geschaffen werden zwischen dem extremen Gegensatz von der absoluten Armut auf der einen, und unserer Überflussgesellschaft auf der anderen Seite. Die Auswahl der Hilfsaktionen basiert dabei auf der Idee der «Hilfe zur

Selbsthilfe». In Gesprächen mit den Dorfältesten und den Fathers werden die dringlichsten Probleme erörtert und Lösungen gesucht. Von zentraler Bedeutung sind vor allem Projekte in den Bereichen Landwirtschaft, Gesundheit und Ausbildung. Aber auch andere Projekte wie die Abgabe von Solarkochern, der Bau einer Solarküche und einer Solarstrom-Anlage wurden in der Vergangenheit realisiert.

Da die ganze Vereinsarbeit auf freiwilliger Basis stattfindet und auch die regelmässigen Reisen nach Indien zur Überprüfung der Projekte aus eigener Tasche finanziert werden, kommen bei «Together» die Spenden zu 100 Prozent den Bedürftigen zu Gute.

Projekte

Landwirtschaft

Die Bauern sind bei Anbau und Ernte direkt von der Natur abhängig, da grössere Bewässerungsprojekte fehlen. Die Projekte von «Together» umfassen daher vor allem den Bau von Grundwasserbrunnen, die Abgabe von Bewässerungspumpen, Getreidemühlen, Saatgut, Baumsetzlingen und Nutztieren und nicht zuletzt die Ausbildung der Bauern in biologischer Landwirtschaft. Zu diesem Zweck konnte im Jahr 2010 unser Trainingscenter für biologische Landwirtschaft in Dattigaon eröffnet werden. Die Bauern lernen dort, wie sie durch das umwelt- und ressourcenschonende Arbeiten mit einfachen Bewässerungssystemen, dem Einsatz von biologischen Dünge- und Pflanzenschutzmitteln und natürlichem Saatgut gesunde Nahrung für ihre Familien anbauen und wieder faire Preise für ihre Produkte erhalten können.

Gesundheit

Die nächstgelegene medizinische Einrichtung ist oft weit entfernt und falls es die Patienten bei akuten medizinischen Notfällen doch noch rechtzeitig ins Spital oder zum Arzt schaffen, können sie die Behandlung und die Medikamente dort meist nicht bezahlen. Aus diesem Grund hat «Together» bisher drei Krankenstationen in den Dörfern aufgebaut, eingerichtet und fachlich und finanziell unterstützt. Dieses Angebot wird sehr rege genutzt, gerade auch von Frauen zur Betreuung während der Schwangerschaft und bei der Geburt. Nebst den Krankenstationen wird auch Direkthilfe für viele bedürftige Einzelpersonen geleistet, für welche die Spital- oder Behandlungskosten, Medikamente oder medizinische Eingriffe bezahlt werden. Auch das Jeevan Jyoti Missionsspital, in dem die Behandlungen durchgeführt werden, wird finanziell durch den Kauf von notwendigen medizinischen Geräten und dem Unterhalt einer Station für unterernährte Kinder und deren Mütter unterstützt. Um das Problem der Unterernährung auch an der Ursache angehen zu können, werden regelmässig Gesundheits- und Aufklärungsprogramme in den Dörfern durchgeführt. Dort werden die Dorfbewohner unentgeltlich von einem Team aus Ärzten und diplomiertem Pflegepersonal medizinisch untersucht und vor Ort behandelt oder je nach Bedarf ins Spital auf die entsprechende Station eingewiesen. Ebenfalls zum Team gehörende Instruktoren klären bei diesen Anlässen die Dorfbevölkerung über wichtige Erkenntnisse in den Bereichen Hygiene, Sauberkeit, Ernährung und Gesundheitsvorsorge und deren Umsetzung vor Ort auf.

Ausbildung

Der Bau von Bildungseinrichtungen ist ebenfalls ein zentrales Anliegen von «Together». Dank grosszügiger Spenden konnten bereits vier Primarschulen in verschiedenen Missionen gebaut, eingerichtet und die Kinder mit Schuluniformen und Schulmaterial ausgerüstet werden. Da

es von vielen Dörfern aus für die Kinder zu weit und auch zu gefährlich ist, den Schulweg jeden Tag zurück zu legen, ist eine angemessene Unterkunft in den Missionsstationen für die Kinder ebenso wichtig, wie die Schule selbst. «Together» konnte aus diesem Anliegen heraus seither zwei Wohnheime in verschiedenen Missionen bauen, einrichten und ihrer Bestimmung übergeben. Sehr wichtig ist auch die Vorbereitung der Kinder auf die Schule. Die Kinder sind in den Dörfern meist schon sehr früh sich selbst überlassen, da die Eltern Feldarbeit zu verrichten haben. Die Kinder verfügen daher kaum über einen Wortschatz und sind durch die mangelnde Hygiene teilweise stark verwahrlost und daher oft krank und auch unterernährt. Zu diesem Zweck betreibt «Together» mittlerweile fünf Kindergärten in verschiedenen Dörfern. Dort werden den Kindern wichtige und nützliche Grundkenntnisse über Hygiene und Sauberkeit, aber auch schon Alphabet und Zahlen beigebracht. Auch der Bau der einfachen Kindergarten-Gebäude wurde von «Together» finanziert.

Andere Projekte

Da in Indien nach wie vor die meisten Mahlzeiten auf dem Holzfeuer zubereitet werden, wird auch in dieser Gegend sehr viel Holz geschlagen. Die Abholzung der Wälder trägt jedoch zusätzlich zur Austrocknung der ohnehin durch Wassermangel geplagten Gegend bei. Darum wurden von «Together» mittlerweile 50 Solarkocher in den Dörfern für einen geringen Unkostenbeitrag abgegeben. Da auch in der Missionsküche Dattigaon täglich circa 150 kg Holz nur zum Kochen der Mahlzeiten «verheizt» wurden und die Kosten für das Holz fast gleich hoch waren wie für das Essen, wurde von «Together» bereits 2006 eine Solar-Küche mit vier grossen Parabolspiegeln gebaut. Die Küche stellt eine sehr grosse Entlastung für Mensch und Umwelt und nicht zuletzt auch für die Betriebskosten der Mission dar.

Als weiteres Projekt konnte im Dezember 2010 die Installation einer Photovoltaik-Anlage in der Missionsstation Dattigaon realisiert werden. Die Anlage liefert Strom für das neu erbaute Trainingscenter für Biologische Landwirtschaft, das nahe gelegene Wohnheim der Kinder und das Missionsgebäude. Dass nun über 24 Stunden am Tag über Strom und elektrisches Licht zum Lernen verfügt werden kann, ist ein wirklich ungewohnter «Luxus» für die Kinder von Dattigaon.

Die Projekte werden regelmässig besucht. Dabei werden laufend neue Anliegen aufgenommen, um den Menschen weiterhin die dringend benötigte Hilfe leisten zu können. Jeder noch so kleine Betrag ist dabei ein bedeutender Beitrag.

together
Hilfe für Indien

Kontakt

Christoph Stöckel, Gschindstrasse 16,
9497 Triesenberg FL
Telefon +423 268 10 63, Mobil +423 788 10 63
E-Mail: cs75@adon.li

Spendenkonto:
LGT Bank in Liechtenstein AG, Vaduz,
Nr. 0187671.039
IBAN: LI64 0881 0000 1876 7103 9

Homepage:
www.together-indien.li

Der Vorstand des Vereins «Together – Hilfe für Indien». Von links: Tanja Wolfinger (Beisitzerin), Christoph Stöckel (Präsident), Barbara Kind (Schriftführerin), Andi Schädler (Kassier).

Abschied

Jesus: Das ist unsere letzte Nacht. Maria Magdalena, meine geliebte Jüngerin.

Maria Magdalena *(geht verzweifelt herum)*:
Ich halte das nicht aus!

Jesus: Ich werde am dritten Tage auferstehen.

Maria Magdalena: Warum soll ich das glauben?

Jesus: Ich sage es dir.

Maria Magdalena: Aber du wirst nicht bei mir sein! Du wirst nicht mit mir zusammen sein!
(Er geht zu ihr und umarmt sie. Sie umarmt ihn ebenfalls, geht dann aufschluchzend weg.)

Jesus: Mach es mir nicht so schwer.

Maria Magdalena: Du machst es mir schwer! – Du kannst jetzt noch fliehen, mit mir. Gehen wir nach Ägypten! Du warst schon einmal in Ägypten, als Kind. – Lass uns heiraten. Ein guter Jude muss verheiratet sein. Du bist doch ein Mensch! Dann sei ganz Mensch, mit allem, was dazugehört! Auch die Liebe gehört dazu, die Liebe zwischen Mann und Frau! Lass uns ein Kind haben, Jesus! Ein guter Jude hat Kinder!

Jesus: Ich bin das Kind.

(Sie setzt sich verzweifelt nieder, weint.)

Jesus: Du musst mein Wort weitertragen. Sonst werden es nur die Männer weitertragen. Und nur Männer werden am Altar stehen. *(Er geht zu ihr, zieht sie hoch, schaut sie an.)*
Ich bitte dich, sei tapfer.

Maria Magdalena: Ich werde es versuchen, Rabbuni. («Geliebter Meister»)

Jesus: Nicht nur versuchen – tun. Sei die Tapferste der Tapferen. Man wird dich nämlich verleumden, man wird dich zur Sünderin stempeln, zur Besessenen mit den sieben Dämonen im Leib. All das, weil du eine Frau bist. Und so wird man die Frauen von meiner Nachfolge ausschliessen. Darum kämpfe und sei tapfer. Du bist die Apostelin der Apostel.

Text von Felix Mitterer. Ausschnitt aus: Passion Erl. Theaterstück. Das Copyright liegt beim Haymon-Verlag in Innsbruck.

Wir danken für die gewährte Abdruckerlaubnis.

Antworten auf die Königsfragen des Lebens

EIN BUCHTIPP VON SR. ALMA PIA SPIELER, ASC

Das Buch «Anselm Grüns Buch der Antworten» zähle ich zu den zehn besten von den Hunderten, wenn nicht Tausenden, die ich in meinem langen Leben gelesen habe. Der weise Benediktiner vom Kloster Münsterschwarzach gibt darin auf 266 Seiten überzeugende Antworten auf Fragen, welche die Menschen seit je im Herzen tragen; heute wagen viele, sie zu formulieren, bekommen aber selten wirklich «weise» Antworten…

Die zahlreichen Werke des längst weltberühmten Mönches Anselm Grün sind in viele Sprachen übersetzt worden. Millionen von Menschen haben sie gelesen und dabei gelernt, weiser und gelassener zu leben. Der Mensch muss nämlich das Empfohlene tun, um sich zu überzeugen, dass es wirklich froh und glücklich macht.

«Anselm Grüns Buch der Antworten» ist in sieben Kapitel gegliedert, deren Titel selber schon jeweils brennende Fragen sind wie: Wonach sehne ich mich? Wie finde ich das Glück? Oder: Was bin ich wert? Bin ich frei? Worauf kann ich mich verlassen? Macht Glauben Sinn? Wofür bin ich verantwortlich? Was tröstet mich? Wird alles gut?

Jedes Kapitel ist wieder in viele Fragen unterteilt, wie zum Beispiel: «Soll ich das Glück suchen? Oder wie findet es mich?» Als Antwort ist hier zu lesen: «Wir sind durchaus fähig, an unserem Glück zu arbeiten. Normalerweise wird es uns nicht einfach in den Schoss gelegt … Glück ist Ausdruck vom erfüllten Leben. Am Glück arbeiten, das heisst also einmal: bewusst zu leben, mit allen Sinnen zu leben, die Kraft, die in mir liegt, auch einzusetzen und mich einer Aufgabe oder einem Menschen hinzugeben. Aber man kann das Glück nicht in dem Sinn machen, dass man

etwa joggt, um auf diese Weise Glückshormone auszuschütten… Dieses Glück ist nur ein momentanes Gefühl, das nicht trägt…».

Im Kapitel «Wo ist Gott? Kann ich ihn erfahren?» setzt sich Anselm Grün wissenschaftlich mit der Gottesfrage auseinander und zitiert dabei auch den evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer, der von Hitlers Nationalsozialisten hingerichtet wurde. Hier ist zu lesen: «Die Welt funktioniert auch ohne die Hypothese Gott. Doch wenn wir die Beziehung der Welt zu Gott betrachten, so entdecken wir, dass der Glaube an Gott durchaus eine Hilfe ist, in dieser Welt menschlich miteinander zu leben. Wenn es keinen Gott gibt, dem sich alle Menschen verpflichtet fühlen, dann gibt es nur das Recht des Stärkeren… Man könnte also formulieren: Damit die Menschen menschlich miteinander umgehen, braucht es Gott…». Der nicht mehr junge weise Ordensmann Anselm Grün weiss aber auch: «Gott lässt sich nicht benutzen, auch nicht für ein gedeihliches Miteinander… Er zwingt den Menschen, sich seiner Grenzen bewusst zu werden. Und erst in diesem Bewusstsein lebt der Mensch seinem Wesen gerecht.»

Im Kapitel über die Verantwortung zitiert Anselm Grün mehrere Theologen und Philosophen, die sich mit dieser Frage beschäftigt haben. Er fährt dann mit den eigenen Worten fort: «Zuerst muss ich natürlich Verantwortung für mein Leben übernehmen.» Ich kenne viele Menschen (der Mönch mit Vollbart ist auch erfolgreicher Therapeut), die ständig andere dafür verantwortlich machen, dass ihr Leben nicht gelingt. Das klingt dann etwa so: «Die Eltern, die Lehrer und Erzieher sind schuld, dass ich verletzt worden bin und daher mein Leben nicht bewältige.» Das kann eine bequeme Strategie sein. Ich benutze meine Verletzungen als Vorwand, nicht selber leben zu müssen…». Anselm Grün zieht daraus die Schlussfolgerung: «Ich bin verantwortlich dafür, was ich aus dem, was mir vorgegeben ist, mache.» Und er ergänzt dazu: «Es gehört aber auch zu unserem Leben, dass wir für andere Verantwortung übernehmen». Dabei spricht er von der Ehe, Familie, Firma und betont: «Aber nicht nur die Führungskraft, auch jeder Mitarbeiter übernimmt Verantwortung für das Gelingen des Ganzen… Ohne diese Bereitschaft, verantwortlich zu sein, gelingt das Leben nicht.»

Das letzte Kapitel im vorliegenden Buch enthält noch ein paar besondere Rosinen bereit. Das Kapitel lautet: «Worauf kann ich hoffen? Wird alles gut?» Anselm Grün sagt dazu: «Jeder macht in seinem Leben Erfahrungen, die er als problematisch und schwierig erlebt – der Glaubende nicht anders als jemand, der keinen Sinn im Ganzen sieht…». Genau 14 Seiten später ist zu lesen: «Die christliche Hoffnung im Leiden sehnt sich nicht nur nach dem Tod als Beendigung des Leidens. Sie ist vielmehr zuerst einmal Hoffnung, dass ich durch das Leiden nicht zerbreche, sondern aufgebrochen werde für Gott. Die Hoffnung lässt mich das Leiden anders erleben. Ich hoffe, dass Gott mein Leiden beendet, nicht durch den Tod, sondern durch Heilung meiner Krankheit, durch Trost in meinem Schmerz, durch eine Erfahrung von Liebe, die das Leid verwandelt… Ich hoffe, dass das Leid mich reifer werden lässt…».

Und am Schluss erwartet die Leserin und den Leser noch eine Überraschung: Auf sechs Seiten finden sie beziehungsweise er über 400 wichtige Stichwörter in alphabetischer Reihenfolge mit der Angabe der Seiten, wo die entsprechenden Antworten und Erklärungen zu finden sind. Zum Anfangs-Buchstaben A allein stehen 26 Stichwörter wie Abhängigkeit, Achtsamkeit, Alltagssorgen, Alter…, Arbeitslosigkeit… Über den Buddhismus und den Islam spricht Grün gleich dreimal, über das Judentum viermal.

Es beeindruckt, dass der 1945 geborene Benediktiner nicht nur ein sehr fruchtbarer Schriftsteller ist, sondern auch praktischer Seelsorger, geistlicher Berater, Psychotherapeut, Kursleiter und dazu noch Verwalter seiner grossen Abtei.

Mir gefällt auch die Meinung von Reinhold Beckmann zu diesem Buch, die auf der hinteren Umschlagseite zu lesen ist: «Irgendwann begegnen wir alle den so genannten letzten Fragen – den Königsfragen des Lebens… Schön, wenn wir dann einen lächelnden Partner haben wie Anselm Grün, der ganz persönliche Antworten anbietet, unbefangen über die Grenzen der Wissenschaft hinausgeht… einfach so und wirklich ganz einfach.»

Ich wünsche Ihnen viel Freude und eine reiche Ernte beim Lesen dieses Buches!

Anselm Grüns Buch der Antworten
Antworten auf die Königsfragen des Lebens
Herausgegeben von Anton Lichtenauer
Herder Verlag, 2007
Gebundene Ausgabe: 272 Seiten
ISBN: 978-3451296307; Preis: 16.90 Euro

Ein Familiengottesdienst in Schaan

Zwei Bildimpressionen vom Familiengottesdienst, der am 16. Februar 2014 in der Kapelle des Klosters St. Elisabeth in Schaan gefeiert wurde. Die Kinder, die dieses Jahr das Sakrament der Firmung gespendet erhalten, gestalteten diese heilige Messe zusammen mit Pater Vinzenz Wohlwend aktiv mit.

Kurse bei «Brot und Rosen» bis Ende Juni 2014

Sonntag, 6. April, 10 Uhr
Matinée mit dem Frauennetzwerk
Der Verein für eine offene Kirche ist ins Frauennetzwerk Liechtenstein aufgenommen worden. Vivat ist Aspirantin. Daher sind alle Organisationen des Frauennetzes eingeladen, sich in der Matinée vorzustellen. Spüren Sie mit der Theologin Martina Dünser-Davis die Sprengkraft der uralten Frage über Stellung, Handeln und Auftreten der Frau: Wer handelt gut und richtig: Martha oder Maria? Freuen Sie sich auf ungewöhnliche Perspektiven, andere Herangehensweisen, neue Antworten.

Ab 9.30 Uhr Kaffee und Gipfeli zur Einstimmung im Haus Maria De Mattias
Keine Anmeldung erforderlich, freier Unkostenbeitrag für Kaffee und Gipfeli!

Gründonnerstag, 17. April, ab 19 Uhr
bis Karfreitag, 18. April, 10 Uhr
Nacht im Kloster – vor Ostern
Für Jugendliche von 12 bis 18 Jahren
Anmeldung erforderlich

Samstag, 26. April bis Samstag, 3. Mai
Ikonenkurs mit Sr. Roswitha Oberlechner, Salzburg
Anmeldung erforderlich

Samstag, 24. Mai, 9.30 Uhr
bis Sonntag, 25. Mai, 16 Uhr
Wochenendkurs «Leib und Seele»
zum Thema: Mit achtsamem Herzen den eigenen (Glaubens-)Weg gehen
An diesem Wochenende besinnen wir uns gemeinsam auf das, was unser Leben trägt und ermutigen uns gegenseitig, den Glauben zu vertiefen und unseren Weg vertrauensvoll weiter zu gehen.
Anmeldung erforderlich

Donnerstag, 29. Mai bis Sonntag, 1. Juni
Jugend auf dem Jakobsweg
Wer? Junge Leute im Alter von 14 bis 25 Jahren, die den Austausch mit Gleichaltrigen suchen.
Wo? Wir werden uns mit den jungen Leuten aus Belgien im Kloster St. Elisabeth treffen, gemeinsam nach Bludenz reisen, uns dann auf den Vorarlberger und Liechtensteiner Jakobsweg machen. Nach zwei Zwischenübernachtungen werden wir wieder in Schaan ankommen und dort im Kloster die letzte Nacht verbringen.
Kosten: 120 Franken (für Unterkunft und Verpflegung, inklusive Reisekosten)
Begleitung: Peter Dahmen
Anmeldung: so bald als möglich!

Samstag, 14. Juni, 9.30 Uhr bis 16 Uhr
Quellentag zum Thema: «Zur Freiheit berufen …»
(Gal 5,13) – Frauen in den Evangelien!
Was ist Freiheit? Wann bin ich wirklich frei? In der **Begegnung Jesu mit Frauen** seiner Zeit suchen wir gemeinsam nach Antworten auf diese Frage.

Weitere Informationen und Anmeldungen

Kloster St. Elisabeth, Brot und Rosen
Duxgass 55, 9494 Schaan
Telefon +423 239 64 57
E-Mail brotundrosen@kloster.li

Für alle Kurse sind Einzelprogramme erhältlich.

Blick von Süden auf das Kloster St. Elisabeth in Schaan.

Kurse und Veranstaltungen des Hauses Gutenberg in Balzers

Werkstatt Gregorianischer Choral Gesänge von Licht und Leben

Wer kennt sie nicht, die berühmten Gregorianischen Gesänge? Für viele ist bereits ihr Klang eine «Begegnung» mit einer früheren Zeit, vermischt mit einem Hauch von Mystik. In einem Gesangsworkshop mit dem bekannten Kirchenmusiker und Chorleiter Krystian Skoczowski arbeiten sich die Teilnehmenden tiefer in die Materie der Gregorianischen Gesänge ein. Eine einmalige Chance für alle, die sich für diese Art des Gesangs interessieren. Die künstlerisch-musikalische sowie spirituelle Ebene des Gesangs werden dabei gleichermassen erschlossen. Als Abschluss werden die erarbeiteten Gesänge in einer Maiandacht aufgeführt.

Datum und Ort: Freitag, 9. Mai, 19 bis 21 Uhr sowie Samstag, 10. Mai 2014, 9.30 bis 18.30 Uhr; Kapelle des Hauses Gutenberg in Balzers
Leitung: Krystian Skoczowski, Kirchenmusiker und Chorleiter
Kosten: 160 Franken (das Mittagessen am Samstag ist darin enthalten)
Hinweis: Wir bitten um Anmeldung

Gregorianische Maiandacht mit sakramentalem Segen und gregorianischem Gesang

Zur Tradition der katholischen Kirche gehört ein Wortgottesdienst zur Ehre Mariens, den man unter dem Namen «Maiandacht» kennt. Diese Form marianischer Spiritualität hat sich in der Barockzeit in Italien entwickelt und wurde im 19. Jahrhundert in ganz Europa verbreitet. Weil der Mai ein Monat ist, in dem die ganze Natur farbenreich aufblüht, wurde er besonders Maria gewidmet, die in der katholischen Kirche als «erste und schönste Blüte der Erlösung» und «Frühling des Heils» bezeichnet wird.

Dieses Jahr möchten wir Sie gerne zu einer speziellen Maiandacht einladen, die der marianischen Tradition entgegenkommt und die sie um neue Elemente bereichert. Unseren Gottesdienst werden nämlich gregorianische Gesänge begleiten. Dafür sorgt eine Choralgesanggruppe unter der Leitung von Krystian Skoczowski, Organist und Dozent an der Universität der Künste in Berlin.

Datum und Ort: Samstag, 10. Mai 2014, 19 Uhr, Kapelle des Hauses Gutenberg in Balzers
Leitung: Pater Lukas Nowak, Salettiner
Kosten: freier Eintritt, Kollekte
Hinweis: keine Anmeldung nötig

Kirchliche Scheidung? – Ein Vortrag mit anschliessendem Gespräch

Ist eine zweite Heirat mit dem Segen der katholischen Kirche überhaupt möglich? Manche Leute sind überzeugt, dass ihre Ehe von Anfang an ungültig war beziehungsweise nie richtig vollzogen wurde. So wird in gewissen Fällen, nach einer Überprüfung, eine offizielle Ehenichtigkeit von der kirchlichen Seite aus festgestellt. In manchen Fällen und unter bestimmten Bedingungen ist, gemäss dem Kirchenrecht, auch eine Auflösung einer gültigen Ehe möglich. Um welche Situationen genau geht es hierbei? Was ist ein kirchliches Verfahren zur Nichtigkeitserklärung einer Ehe? Wie sieht ein solches Verfahren aus? Wie lange dauert es? Wo kann man eine kompetente Beratung finden? Solche Fragen werden im Referat von Dr. Markus Walser beantwortet. Nach dem Vortrag gibt es die Möglichkeit, Fragen zu stellen und konkrete Situationen näher zu betrachten.

Datum und Ort: Mittwoch, 14. Mai 2014, 19 Uhr; Bildungshaus Gutenberg in Balzers
Leitung: Dr. Markus Walser, Prälat, Generalvikar und Offizial des Erzbistums Vaduz, Dozent für Kirchenrecht, Diözesanrichter des Bistums Chur
Kosten: 10 Franken
Hinweis: keine Anmeldung nötig

Nikolaus von der Flüe – Visionär, Kämpfer, Friedensstifter

Ein Vortrag über den Schweizer Nationalheiligen, der über das Allgemeinbekannte seiner ungewöhnlichen wie provozierenden Person hinausgeht, dass er seine Familie mit zehn Kindern verliess, um zurückgezogen bis zum Lebensende als asketischer Eremit um Frieden und Versöhnung zu beten. Die Zeitgenossen sahen in «Bruder Klaus» einen «lebendigen Heiligen», den viele Menschen aus den unterschiedlichen Schichten als persönlichen

Ratgeber und als Friedensstifter aufsuchten. Seine Verehrung überdauerte die Jahrhunderte und erlebte neuen Aufschwung nach seiner kirchlichen Heiligsprechung 1947.

Datum und Ort: Dienstag, 20. Mai 2014, 19.30 Uhr; Bildungshaus Gutenberg in Balzers
Leitung: Pfarrer Heinrich-Maria Burkard; er beleuchtet in seinem Vortrag die innere Dynamik der Visionen des Klaus von Flüe, seinen Reifungsprozess durch innere und äussere Kämpfe sowie seinen Einsatz für echten Frieden
Kosten: 15 Franken für Nicht-Mitglieder von Stefanus Liechtenstein
Hinweise: Keine Anmeldung nötig; eine Veranstaltung von Stefanus Liechtenstein in Zusammenarbeit mit dem Haus Gutenberg

Das Lesen in der Bibel …

… setzen wir fort. Die Bibel hat man nicht so schnell ausgelesen, und die Bibel besteht aus verschiedenen Büchern, so dass sie nicht langweilig wird. Biblische Texte sind auch deshalb nicht eintönig, weil sie ja von lebendigen Menschen handeln und sich mit Gott auseinandersetzen. Unsere Bibelrunde hat – im Vergleich zum Hören der Bibeltexte in der Kirche – einen kleinen, aber wichtigen Vorteil: Jede Person hat den Text vor sich, liest ihn, setzt sich damit auseinander. Dazu kommen die Gedanken und Anregungen von anderen. So ist die Bibel nicht toter Buchstabe, sondern wird lebendiges Gotteswort.

Daten: Mittwoch, 21. Mai; 11. Juni, 2. Juli, nach der Sommerpause Fortsetzung: 10. September, 1. Oktober, 22. Oktober, 12. November, 3. Dezember, jeweils 19.30 Uhr; Bildungshaus Gutenberg in Balzers
Leitung: Pater Walter Sieber, Salettiner
Kosten: 10 Franken pro Abend

Religiöses Reisen – Spiritualität und Tourismus

Religiöses Reisen oder Wallfahren ist seit Jahrhunderten beliebt und wird heute wieder im grösseren Stil von Gläubigen und Wanderfreudigen entdeckt sowie von Kirche und Tourismus lanciert. Spannend können die Gründe für eine Wallfahrt sein und natürlich sind es auch die Orte, die besucht werden. Die Seminarleitung beleuchtet mögliche Gründe für das Pilgern, geht dem Wesen der Spiritualität nach, erhellt die speziellen Orte und deren Wirkung, befasst sich mit den Heiligen und der Geschichte des religiösen Reisens, mit dessen Aktualität und gesellschaftlicher Relevanz sowie mit Ihren konkreten Fragen und Anliegen. Neben Impulsreferaten ist der Besuch der Wallfahrtsorte St.-Justus-Kirche in Flums und der Lourdesgrotte Tils ob Plons ebenso Bestandteil des Tagesprogramms.

Datum und Ort: Samstag, 24. Mai 2014, 10 bis 16 Uhr; St.-Justus-Kirche Flums, Lourdesgrotte Tils ob Plons
Referenten: Björn Caviezel, Leiter von Heidiland Tourismus, Dr. Andrea Fischbacher, Literatur- und Religionswissenschaftlerin, Leiterin der Forschungsstelle Kraftorte Schweiz, Biografin von Blanche Merz
Kosten: 140 Franken (das Mittagessen ist enthalten)
Hinweis: Wir bitten um Anmeldung; bequeme Kleidung und Schuhe von Vorteil. Fahrt zu ausgewählten Wallfahrtsorten mit Privatautos der Teilnehmenden

Feuer und Flamme sein – Pfingsttage für Familien

An Pfingsten wird jährlich die Ankunft des Heiligen Geistes gefeiert, der für die Übermittlung von Frieden und Freude steht. Diese Freude wollen wir mit Ihnen gemeinsam feiern und teilen. So laden wir alle Eltern, Kinder und Interessierte zur gemeinsamen Feier der Pfingsttage im Haus Gutenberg ein. Auf kreative und besinnliche Weise nähern wir uns dem Pfingstthema, das bei vielen schon beinahe in Vergessenheit geraten ist. Das Motto des diesjährigen Treffens lautet «Feuer und Flamme sein», denn sowohl Feuer als auch Flammen sind Symbole des Heiligen Geistes und bezeichnen die Lebendigkeit und Freude. Wir wollen neue Kraft tanken, um entspannt in den Alltag zurückzukehren.

Datum und Ort: Samstag, 7. Juni, 11 Uhr bis Montag, 9. Juni 2014, 13 Uhr; Bildungshaus Gutenberg in Balzers
Leitung: Pater Lukas Nowak, Salettiner; Vera Schürmann, Pädagogin und Lehrerin in Zürich
Kosten: Kurskosten nach eigener Einschätzung, plus Vollpension pro Familie mit zwei Erwachsenen 380 Franken, Vollpension pro Familie mit einem Erwachsenen 190 Franken
Hinweise: Anmeldung bis Freitag, 30. Mai 2014; Anlass empfohlen für Kinder ab fünf Jahren

Schönes Wochenend! – Neuentdeckung und aktive Feier des Sonntags

«Schönes Wochenend!» – Das wünschen wir einander, wenn wir am Freitagnachmittag die Schule oder die Arbeit verlassen. Viele warten auf diese Zeit der Erholung, auf diese freie Zeit! Und doch oft wissen wir nicht, wie wir diese Freizeit sinnvoll gestalten können. Statt zu feiern, bemühen sich die Menschen, das Wochenende mit verschiedenen Aktivitäten zu füllen, so dass sie am Ende Müdigkeit statt Erholung ernten. Mit diesem Kurs bieten wir Ihnen

eine andere Möglichkeit an, das Wochenende beziehungsweise den Sonntag zu gestalten. Wir wollen ihn feiern als den Tag der Schöpfung (Spaziergang / Lobpreis), der Auferstehung Christi (Besinnung / Bibelstunde), der Kirche (Eucharistie / Anbetung), der Gemeinschaft (Familie / Bedürftige) sowie der Tage (Austausch / Kirchenjahr).

Datum und Ort: Samstag, 14. Juni 2014, 9 Uhr, bis Sonntag, 15. Juni 2014, 16 Uhr; Bildungshaus Gutenberg in Balzers
Leitung: Piotr Zaba und Lukas Nowak, Salettinerpatres
Kosten: freiwillige Spende für den Kurs; Einzelzimmer 124 Franken (inklusive zwei Mittagessen, ein Abendessen, ein Frühstück); Doppelzimmer 109 Franken pro Person (inklusive dieselben Mahlzeiten)
Hinweise: Wir bitten um Anmeldung; Bibel und Wanderschuhe mitbringen

Exerzitien in La Salette zum Thema «Eucharistie – das Herzstück des Glaubens»

Viele Menschen pilgern nach La Salette, um der Mutter Gottes und ihrem Sohn zu begegnen, um ein Stück des Himmels zu erfahren. Mit diesen Exerzitien bieten wir Ihnen eine Vertiefung der Botschaft von La Salette an sowie eine alltägliche praktische Umsetzung davon. Drei Tage verweilen wir auf dem Heiligen Berg, um dem Geheimnis der Eucharistie nachzugehen. Lassen Sie sich darauf ein, den Schlag Jesus zu spüren, um gestärkt zu werden, einander zu dienen. Nebst dem Programm, das als freiwilliges Angebot zu verstehen ist, haben Sie die Möglichkeit, einander zu begegnen, sich auszuruhen und zu besinnen, die Pracht der Bergwelt zu bewundern und in den Bergen zu wandern.

Datum: Freitag, 4. Juli, bis Dienstag, 8. Juli 2014
Begleitung: Piotr Zaba u. Lukas Nowak, Salettinerpatres
Kosten: 650 Franken im Doppelzimmer, 730 Franken im Einzelzimmer
Hinweise: Anmeldung bis 1. Mai 2014 bei:
Pater Piotr Zaba, Missionshaus Untere Waid,
9402 Mörschwil, Tel. +41 071 868 79 83,
E-Mail zabcia@bluemail.ch, oder bei Pater Lukas Nowak,
Haus Gutenberg, Burgweg 8, 9496 Balzers,
Tel. +423 388 11 22, E-Mail: lukas.nowak.ms@gmail.com

Weitere Informationen und Anmeldungen

Bildungshaus Gutenberg, Balzers
Telefon +423 388 11 33
E-Mail gutenberg@haus-gutenberg.li
www.haus-gutenberg.li

Sonntagsgottesdienste in der Kapelle des Hauses Gutenberg

Messfeier mit anschliessenden Frühstück: 11. Mai und 8. Juni, jeweils um 8.30 Uhr, mit Pater Lukas Nowak

Ostern auf Polnisch

Herzliche Einladung zu Gottesdiensten auf Polnisch in der Kapelle des Hauses Gutenberg:
· Palmsonntag, 13. April 2014, 15 Uhr und
· Ostersonntag, 20. April 2014, 10 Uhr
Beichtmöglichkeit auf Polnisch am Palmsonntag ab 13.30 Uhr oder in der Karwoche, nach telefonischer Absprache: +423 388 11 22, Pater Lukas MS

Eine Veranstaltung des Bildungshauses Stein Egerta, Schaan

Always First Class?

Philosophisches Frühstück zur Frage: Leben wir in einer Diktatur des ökonomischen Denkens?

Bildung, Freizeit, Beziehungen, der Umgang mit dem eigenen Leben und dem eigenen Körper werden immer stärker vom ökonomischen Denken beherrscht. Es lassen sich kaum noch Lebensräume finden, die nicht auf ihren Nutzen, auf ihre Kosten, auf optimierbare Ziele hin untersucht werden. Wir beschäftigen uns mit Fragen und den Folgen einer solchen Entwicklung.

· Wird es kälter und anonymer in unserer Gesellschaft, wenn die soziale Lebenswelt dem ökonomischen Diktat unterworfen wird?
· Besteht die Gefahr, dass leistungsschwächere Menschen als Überflüssige abgestempelt werden?
· Werden gemeinschaftsstiftende Institutionen wie Kirchen und Parteien immer mehr an den Rand gedrängt?
· Muss der moderne Mensch seine Bindungswünsche aufgeben, damit er flexibel bleiben kann?

Datum und Ort: Mittwoch, 14, Mai 2014, 9 bis 11 Uhr; Seminarzentrum Stein Egerta, Schaan
Leitung: Dr. Stefan Hirschlehner, Lehrer für Philosophie, Religion und Ethik am Liechtensteinischen Gymnasium
Kosten: 32 Franken (kleines Frühstück einbegriffen)
Anmeldung: Bildungshaus Stein Egerta, Schaan, Telefon +423 232 48 22, E-Mail info@steinegerta.li; www.steinegerta.li

A.Z.B.
9494 Schaan

Brot & Rosen

Gottesdienste von Anfang April bis Ende Juni 2014

Alle Gottesdienste finden in der Kapelle des Klosters St. Elisabeth in Schaan statt.

Mittwoch, 2. April 19.30 Uhr
Taizé-Gebet

Sonntag, 6. April 10.00 Uhr
Matinée mit dem Frauennetzwerk

Sonntag, 6. April 11.00 Uhr
Gottesdienst am ersten Sonntag
Anschliessend Bazar der Firmlinge für die Projekte von Bischof Erwin Kräutler

Sonntag, 13. April 11.00 Uhr
Palmsonntag mit Palmweihe

Mittwoch, 16. April 19.00 Uhr
Versöhnungsgottesdienst

Ostersamstag, 19. April 19.00 Uhr
Osternachtsfeier für Familien

Ostermontag, 21. April 10.30 Uhr
Feier der Erstkommunion

Sonntag, 4. Mai 11.00 Uhr
Gottesdienst am ersten Sonntag

Mittwoch, 7. Mai 19.30 Uhr
Taizé-Gebet

Sonntag, 18. Mai 11.00 Uhr
Familiengottesdienst am dritten Sonntag

Sonntag, 1. Juni 11.00 Uhr
Gottesdienst am ersten Sonntag

Mittwoch, 4. Juni 19.30 Uhr
Taizé-Gebet

Samstag, 14. Juni 10.00 Uhr
Firmung in St. Gerold

Sonntag, 15. Juni 11.00 Uhr
Familiengottesdienst am dritten Sonntag

Das Wort zum Sonntag auf Radio Liechtenstein

Beiträge des Radio-Teams des Vereins für eine offene Kirche bis Anfang Juli 2014

30. März	Ursula Oehry Walther
13. April	Günter Schatzmann
27. April	Irmgard Gerner
11. Mai	Josef Biedermann
25. Mai	Ursula Oehry Walther
8. Juni	Günter Schatzmann
22. Juni	Irmgard Gerner
6. Juli	Josef Biedermann

Die kurze Sendung wird jeweils am Sonntagmorgen um zirka 8.15 Uhr ausgestrahlt.

Adressen des Radio-Teams

Irmgard Gerner-Beiter, Fronagass 29, 9492 Eschen
Tel. +423 373 27 66, E-Mail irmgardgerner@gmail.com

Ursula Oehry Walther, Auf der Egerta 27, 9498 Planken
Tel. +423 373 44 23, E-Mail ursula.oehry-walther@aiba.llv.li und info@diametik.li

Günter Schatzmann, Katharina-Hodler-Str. 20, A-6842 Koblach,
Tel. +43 5523 55737, E-Mail guenter.schatzmann@tele2.at

Josef Biedermann, In der Blacha 34a, 9498 Planken
Tel. +423 373 25 84, E-Mail jj.biedermann@adon.li

Vereinstermine im Überblick

Samstag, 6. April 2014, 17 Uhr
Jahresversammlung des Vereins für eine offene Kirche

Samstag, 13. September 2014
Vereinswallfahrt nach Flüeli-Ranft

Genauere Angaben zu dieser ganztägigen Wallfahrt folgen in der kommenden Ausgabe des «Fensters», die Ende Juni 2014 erscheint.